

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6gespalt. mm-Zeile 15 Pl., 3gespalt. Textzeile 60 Pl., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend, Anzeigengebühren von auswärtig werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter Allg. Jüd. Familienblatt erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines Jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 2150  
Postscheckkonto Nr. 216 90  
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittags  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifhand-Bezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gomer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Lauffer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresden: Redaktion: Georg Joachimstal, Zöllnerplatz 11. Ruf 61 009.



**Singer Nähmaschinen**  
MIT MOTOR U. NACHLICHT  
Ehrliche Zahlungsbedingungen  
SINGER NÄHMASCHINEN  
ANTIKVARSCHULTZ

In Leipzig  
C 1. Petersstraße 14 (Singerhaus)  
S 3. Südstr. 26  
W 31. Zschochersche Str. 24  
N 22. Hallische Str. 97  
O 30. Eisenbahnstr. 84

## Die jüdische Volkspartei und ihre Gegner

II.  
Dr. L. In dem ersten Teile unserer Ausführungen sind wir dem Scheinliberalismus der herrschenden Partei entgegengetreten und haben auseinandergesetzt, daß die Gegnerschaft der Jüdischen Volkspartei diesem, nicht aber dem religiösen Liberalismus gelte. Solcher Auseinandersetzungen bedarf es in bezug auf die Orthodoxie nicht. Denn die Jüdische Volkspartei ist immer für die Wahrung der orthodoxen Belange gegenüber den unter dem jetzigen Regime bevorzugten liberalen Kultus eingetreten. Selbst diejenigen unter den Anhängern der Volkspartei, welche nicht orthodox sind, wissen und schätzen es sehr wohl, daß jüdisches Gesetz und jüdische Tradition es gewesen sind, welche das Judentum durch zwei Jahrtausende der Zerstreuung erhalten habe. Aber auch die Orthodoxen unter den Volksparteilern erkennen, daß seitdem die Ghetto Mauern niedriger sind, die Flut der Assimilation mehr und mehr unsere bis vor wenigen Generationen noch rein hebräische Kultur auflöst und die starre jüdische Tradition ins Wanken bringt. Sie erkennen es — viele mit tiefstem Schmerz —, daß die Zahl derjenigen, die ihr Leben nach den Gesetzen der Thora einrichten, immer geringer wird, daß die Religion heute nicht mehr als das Einende der Judentum betrachtet werden kann. Aber sie ziehen daraus den Schluß, daß es um so mehr ihre Pflicht ist, ihren Einfluß innerhalb derjenigen Bewegung geltend zu machen, welche als einzige die Einheit des Judentums gewährleistet, und daß sie Mahner und Führer derer werden müssen, die von nationalen Gesichtspunkten aus wieder Interesse an altem jüdischen Kulturgute gewinnen. Und so sehen wir in den Reihen der Jüdischen Volkspartei zahlreiche mit der alten Tradition eng verbundene Männer, die sich freudig in den Dienst der jüdischen Renaissancebewegung stellen.

(Unsere Annahme, der Wahlkampf werde nunmehr nach sachlichen Gesichtspunkten geführt werden, hat sich leider als verfrüht erwiesen.) Ihr erstes, uns zu Gesicht gekommenes Flugblatt enthält statt eines Programmes eine Phrase, über die einzugehen unter aller Würde wäre. Es handelt sich hier einfach um Männer, die nicht aus sachlichen Gesichtspunkten oder gar um einer großen Idee willen in das Gemeindeleben eingreifen, sondern die aus einer gewissen wirtschaftlichen Saturiertheit heraus Gemeindevertreter werden möchten, gleich mit welchen Mitteln, gleich bei welchen Parteien. Ihre mangelnde politische Bildung macht es nicht nur unmöglich, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, sie gefährdet auch gerade die Belange, für die sich diese Herren einzusetzen vorgeben. Klassisches Beispiel hierfür ist der Fall der „Ahavas Thora“, die deshalb im letzten Budget keine Berücksichtigung fand, weil diejenigen, die sich zu ihren Befürwortern machten, es in so ungeschickter, ja widerwärtiger Weise taten, daß sie alle gegen sich aufbrachten. Und noch lange unvergessen wird jener „orthodoxe“ Antrag Stein bleiben, der — ob aus reinem Unverständnis oder aus Liebedienerei gegenüber die Liberalen oder sonstigen Gründen gestellt, mag dahingestellt bleiben — eine weitere Verschlechterung des Wahlrechts bezweckte, und der nur infolge des entrüsteten Protestes der Jüdischen Volkspartei abgelehnt wurde. — Es würde ein Armutzeugnis für die Orthodoxen Leipzigs bedeuten, wenn sie weiterhin solche Männer in die Gemeindevertretung entsenden. Und dies um so mehr, als an der Spitze der von der Jüdischen Volkspartei aufgestellten Kandidaten ein Mann steht, der wie allgemein anerkannt, ein Vorbild altjüdischer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ist, und der die orthodoxen Interessen klug und würdig zu vertreten weiß. Selbst diejenigen, welche sich ausschließlich von orthodoxen Gesichtspunkten leiten lassen, werden ihre Stimme unbedenklich einem solchen Manne geben können.

Diese orthodoxen Juden dienen jedenfalls dem Judentum besser, als jene „Trennungsorthodoxie“, die intransigent, die Zeichen der Zeit nicht verstehend, sich abseits hält und einen Weg geht, der unweigerlich zur Zertrümmerung der Judentum führen muß. Auf die Argumentation der „Trennungsorthodoxie“ braucht hier schon deshalb nicht eingegangen zu werden, weil diejenigen, welche sich jetzt hier zu einer orthodoxen Liste zusammengefunden haben, eine sachliche Diskussion nicht führen, ihrer wohl auch nicht fähig sind.

Mit der Poale Zion hat die Jüdische Volkspartei gemeinsam das Bekenntnis zum jüdischen Volkstum, von ihr trennt sie das Bestreben der Poale Zion, den sogenannten Klassenkampf auf das jüdische Leben zu übertragen. Für die Jüdische Volkspartei ist das Primat — das Judentum, für die Poale Zion — der Sozialismus. Aber dieser auf das jüdische Gemeindeleben ange-

## Chronik der Woche

Ein Jude Vorsitzender der tschechischen Akademie der Künste. Prag. Zum Vorsitzenden der tschechischen Akademie der Künste wurde der tschechische Dichter Ignat Hermann gewählt, der Jude ist und erst kürzlich vom Unterrichtsministerium durch Veranstaltung einer Ehrenaussgabe seiner Werke ausgezeichnet wurde.

Warum „Dawar“ wieder erscheinen darf. London. „Daily Herald“, das Organ der britischen Arbeiterpartei, teilt mit, daß das Verbot des Erscheinens der hebräischen Tageszeitung „Dawar“ in Tel Aviv, des Organs der jüdischen Arbeiterpartei aufgehoben wurde gemäß einer Instruktion des Kolonialamtes an die Palästinaregierung.

500 jüdische junge Leute werden in Fabriken Weißrusslands eingestellt. Moskau. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Weißrusslands hat beschlossen, 500 jüdische junge Leute aus der ärmeren Schicht sofort in den Staatsfabriken in Witebsk, Borisow, Homel, Bobruisk und in anderen Städten unterzubringen.

Ein rumänisch-jüdischer Philantrop in Wien verstorben. Bukarest. In Wien verstarb im Alter von 80 Jahren der bekannte rumänisch-jüdische Philantrop und Gründer der Marmorosch-Blank-Bank Herr Mauriciu Blank, der Vater des hervorragenden Finanzmannes und Philantropen Aristide Blank. Die sterblichen Reste werden nach Bukarest überführt und in der Familiengruft zu Otopeni bestattet werden.

Justizrat Bodenheimer spricht in einer Revisionistenversammlung. Paris. Justizrat Dr. Max Bodenheimer aus Köln, einer der ersten Zionisten und Freund Theodor Herzls, hat heute in Paris vor einer vom Pariser Komitee der Zionisten-Revisionisten einberufenen Versammlung, der mehr als 400 Personen beiwohnten, eine Rede über die gegenwärtige Lage in Palästina gehalten. Den Vorsitz führte Wladimir Jabotinsky. Justizrat Bodenheimer hat bekanntlich den Eintritt in die Partei der Revisionisten vollzogen.

Tel Aviv hat wieder Fleisch. Tel Aviv. Die Fleischnot in Tel Aviv, die seit mehr als zwei Wochen bestand, weil die Jüdische Gemeinde von Tel Aviv sich weigerte, im Jaffaer Schlachthaus Schlachtungen zu lassen und die Regierung andererseits Schlachtungen in Tel Aviv verbot, ist nun überwunden, nachdem der Oberkommissar Sir John Chancellor die Errichtung eines Schlachthauses in Tel Aviv, die unter Verwaltung des Tel Aviver Bürgermeisteramtes stehen soll, gestattet hat. Bis zur Errichtung des Schlachthauses werden die Schlachtungen in einer Gerberei vorgenommen.

# Wählt Liste 4! Jüdische Volkspartei!